

Nächsten- und Feindesliebe **Wie diese bereits in Lev 19,18 untrennbar verknüpft sind**

von Dr. Christine Abart

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ ist bereits in alttestamentlicher Zeit eine zentrale Weisung in Israel. Sie steht im sogenannten Heiligkeitsgesetz in Lev 19,18. Lev 19,1 beginnt mit der Aufforderung: „Seid heilig, denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig“. Zahlreiche Regeln folgen, vor allem solche, die ein gutes Zusammenleben ermöglichen. Die Heiligkeit Israels zeigt sich an seiner sozialen Kompetenz.

Ähnlich wie in Mt 5,43 betrifft die geforderte Nächstenliebe nicht die guten Nachbarn und Freundinnen sondern gerade die Menschen, mit denen das Zusammenleben schwierig ist. In Lev 19,15-18 geht es um gerechte Urteile, weder für einen Geringen noch für einen Großen soll man Partei ergreifen. Es folgt das Verbot, einen Mitbürger zu verleumden und seinen Tod zu fordern. Weiters soll man im Herzen keinen Hass gegen den Bruder tragen, den Mitbürger zurechtweisen, um nicht selbst schuldig zu werden, sich nicht rächen und dem anderen nichts nachtragen. Zusammenfassend heißt es dann, „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR.“ Dass dies alles auch für Fremde gilt, wird in Lev 19,33f deutlich. In Bezug zum Fremden, der wie ein Einheimischer gelten soll, wird der Satz „du sollst ihn lieben wie dich selbst“ wiederholt.

In Mt 5,43 wird „Du sollst deinen Nächsten lieben“ aus Lev 19,18 zitiert, die Fortsetzung „und deinen Feind hassen“ steht aber an keiner anderen Stelle der Bibel. Dies muss als Überspitzung der matthäischen Rede gewertet werden. Die folgende Aufforderung „Liebt eure Feinde“ in Mt 5,44 kann gut als Zusammenfassung der einzelnen Weisungen in Lev 19,15-18 gelten. Außerdem ist in der hebräischen Bibel vielfach Feindeshilfe geboten. Ex 23,4f verlangt, dem Feind zu helfen, wenn eines seiner Tiere sich verirrt oder zusammenbricht. In Spr 25,21 heißt es: „Hat dein Feind Hunger, gib ihm zu essen, hat er Durst, gib ihm zu trinken“ und laut Spr 24,17 ist es verpönt, sich über den Sturz seines Feindes zu freuen.¹ In Mt 5,46f werden die unliebsamen Brüder direkt erwähnt. Die Nächstenliebe wird also in beiden Texten für wenig beliebte Zeitgenossen und Feinde verlangt.

Selbstverständlich war ein Umgang gemäß der Nächsten- und Feindesliebe/-hilfe freilich nicht. Sowohl Lev 19,28 also auch Mt 5,43 erwähnen daher Gott als Autorität für das Gebot. Das „Ich bin der HERR“ in Lev 19,18 erweitert Matthäus zum Konditionalsatz, „damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte“. Der Aufruf zur Heiligkeit in Lev 19,1 wiederum klingt in Mt 5,48 mit der Forderung „Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ an.

¹ Vgl. Hecking, Detlef, Wer hat's erfunden? Feindesliebe, in: SKB (Hg.), „Damit sich die Schrift erfüllt ...“ Die Sonntagsevangelien als jüdische Texte lesen. Lesejahr C, Paulusverlag: Einsiedeln/Schweiz 2018, 113–118.